



Fast-Alles-Köner

Hughes & Kettner Bass Master

Für uns Bassisten gibt der Markt erst seit einigen Jahren Geräte her, die – wie es bei den Gitarristen schon lange gang und gäbe ist – so ziemlich alles können, was wir benötigen: einen Basspreamp, einen kleinen Übungsamp, eine Röhrenvorstufe, alles gemeinsam mit einer einfachen, aber effektiven Klangregelung, möglichst noch schaltbar per Fuß. Selbst heute gibt es nur einige wenige Teile, die diese Ansprüche erfüllen. Aber wie war das damals in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrtausends?

Von Leif Bendt

Es kamen die ersten leistungsstarken Bassanlagen auf den Markt, meistens mit Transistorvorstufe, grafischem Equalizer und so weiter und so fort. Zum Spielen auf Gigs klasse, zum leisen Üben daheim schwer überdimensioniert und schwer zu transportieren. Was tun? Im Jahre 1988 brachte die Firma Hughes & Kettner den ersten ihrer kleinen Alleskönner auf den deutschen Musikmarkt: einen 9,5 Zoll großen Preamp für Gitarristen mit einfacher, aber effektiver Klangregelung, kleiner fünf Watt Endstufe und gutem Sound. Kurz darauf folgten weitere Kleinteile, insgesamt wurden es derer vier: Cream Machine, Crunch Master (Blues Master), Metal Master (Metal Shredder) und der Bass Master. Nicht alle mit allen aufgezählten Features ausgestattet, aber doch kleine und kompakte Fast-Alles-Köner für den spielenden Musiker. Später kam auch noch die Transistorendstufe CF 200 dazu, ebenfalls 9,5 Zoll breit und eine Höheneinheit hoch. Und dann gab es noch den großen Bruder des Bass Master, die Fortress-Vorstufe, mit mehr Klangregelung, symmetrischem DI Out und und und, allerdings als 19 Zoll Einschub und ohne Endstufe.

Flexibles Arbeitsgerät

Der Bass Master, um den es in dieser Ausgabe geht, besitzt eine Röhrenvorstufe, eine Röhrenendstufe mit fünf Watt, verschiedene Ausgänge und eine gute Klangregelung. Er ist ein flexibles Arbeitsgerät für fast alle Situationen. Zum einen kann ich ihn als Übungsamp benutzen und den Bass Master direkt an eine Box anschließen, denn die Endstufe reicht durchaus aus, um in Zimmerlautstärke zu spielen, zum anderen liefern die weiteren Ausgänge, wie z. B. Line Out oder PA Out, taugliche Signale, um den Hughes & Kettner Bass Master im Studio oder als Preamp für eine Bassanlage zu verwenden. Und immer mit erstklassigem Klang und dem typischen warmen Sound einer Röhrenvorstufe.

Im Line Out Modus benutze ich den Bass Master, um eine Endstufe anzufeuern, die wiederum ihre Leistung an meine Boxen abgibt. Mit dem kleinen, etwas fummelig zu bedienenden Line Pre/Post Schalter auf der Rückseite kann ich das Signal hinter der Vorstufenröhre oder sogar erst hinter der Endstufenröhre an meinen Poweramp abgeben. Hinter die Endstufenröh-



re geschaltet, gewinnt der Klang noch an Charakter und Röhrensound, mit einem aufgedrehten Gain-Regler und reduziertem Master-Poti kann ich auch gute Zerrsounds erzielen.

Der PA Out macht genau das, wofür er steht: Er gibt das Bassignal an die PA weiter, leider jedoch nicht mit einem symmetrischen Signal, sodass ich noch eine DI Box benötige, um das Signal zu symmetrisieren. Nichtsdestoweniger ist das abgegebene Signal PA-tauglich und kann sogar über den Tube/Bypass Schalter stummgeschaltet werden. Zum Livebetrieb benutze ich natürlich beide Ausgangsbuchsen, Line Out und PA Out.

Übersichtlich & zweckdienlich

Die Klangregelung ist übersichtlich und zweckdienlich: Neben dem Gain-Regler befinden sich nur noch der Tone- und der Master-Regler. Drei kleine Taster oberhalb der drei Regler boosten jeweils Bässe, Mitten und Höhen und die Umschaltung für Line Pre/Post Poweramp tummelt sich ebenfalls auf der Vorderseite. Das war's. Ach ja, der Netzschalter ist auch gut erreichbar auf der Vorderseite, wo sonst. Alles andere ist auf der Rückseite des Bass Master. Interessant ist das Tonepoti: Als Klangregelung für den gesamten Preamp gedacht, beeinflusst es Bässe, Mitten und Höhen gleichzeitig. Je nach Stellung des Reglers verstärke ich Bässe und Höhen und senke die Mitten ab und das Ganze funktioniert natürlich auch umgekehrt. In den Außenstellungen klingt der Bass-sound dann schon etwas extrem, aber solange ich

mich rund um die Mittelstellung bewege, kann ich eigentlich nichts falsch machen. Die kleinen Schalter für die Bässe, Mitten und Höhen greifen von den Frequenzbändern ineinander über, sodass ich keine Extremsounds abrufen kann, sondern song- und banddienliche Klänge guter Qualität.

Insgesamt ist der Hughes & Kettner Bass Master auch nach über zwanzig Jahren, die der kleine Preamp auf dem Buckel hat, super in Schuss. Nur winzig kleine Schrammen und noch kleinere Macken zeigen, dass sein Besitzer ihn hegt und pflegt. Seufz, vor langer Zeit war ich selbst Besitzer dieses kleinen Schatzkästchens, habe ihn aber in einem Anflug von Wahnsinn (kennen wir den nicht alle?) an einen Schüler verkauft, der damit immer noch glücklich ist. Leider, muss ich heute sagen, denn ich kann einen gewissen Neid nicht verhehlen, zu gern hätte ich ihn wieder in meine Arme bzw. mein Rack geschlossen, aber es soll nicht sein.

Der Bass Master trägt seinen Namen zu Recht, er meistert den Bass und liefert klasse Sounds ohne übermäßig viel zu kosten. Der Gebrauchtpreis eines gut erhaltenen Bass Master liegt bei circa 180 Euro. Viel Pflege bedarf er nicht. Da er meistens nicht mit viel Verzerrung gefahren wird, halten die beiden Röhren recht lange und ein Austausch ist leicht zu bewerkstelligen. ■

www.hughes-and-kettner.com

Anzeige Bogart

